

gisch geprägten Bauernstaat-Romantik Bilgeris gewonnene Bild des Hinteren Bregenzerwaldes im Spät-MA bleibt seltsam farblos und ermangelt trotz aller Anleihen beim ethnologischen und soziologischen Jargon jener scharfen Profilierung von Individuen, Gruppen und gesellschaftlichen Zuständen, die eine ethnographisch interessierte Sozialgeschichte einst ausgezeichnet hat. „Das Gefühl am Abschluß dieser Arbeit ist ein zwiespältiges“ (S. 353). Diese Einleitung zum abschließenden Teil V („Thesenhafte Zusammenfassung“) trifft auch das Gefühl des Rezensenten nach der Lektüre: Der Vf. hat ein reichhaltiges Quellenkorpus gesichtet, eine ältere Interpretation dieser Quellen in Konfrontation mit dem Wortlaut der Quellentexte als überspannt, ja – in ihren Schlußfolgerungen – als nicht haltbar erwiesen, und die alten Urkunden ließen sich tatsächlich „herrschaftskommunikativ“ deuten. So weit, so gut. Dennoch konnte „das vorhandene urkundliche Material“, vor allem „was seine potentielle hermeneutische Vielschichtigkeit betrifft“, nicht „zur Gänze erschlossen“ werden (S. 356), gesteht der Vf. am Ende selbstkritisch ein. Liegt es möglicherweise daran, daß sich hermeneutische Möglichkeiten weniger der Eigenart von Texten als dem Denken und der Sprache der Interpreten verdanken?

Hannes Steiner

---

Tobias APPL / Georg KÖGLMEIER (Hg.), Regensburg, Bayern und das Reich. Festschrift für Peter Schmid zum 65. Geburtstag, Regensburg 2010, Schnell & Steiner, 712 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-7954-2284-4, EUR 49,90. – Von den 29 Beiträgen, die dem langjährigen Regensburger Landeshistoriker gewidmet sind, betreffen nur wenige unser Arbeitsgebiet: Albrecht GREULE, Die keltischen Ortsnamen in Bayern (S. 15–26), neigt dazu, Radaspona für eine Erfindung Arbeos von Freising zu halten. – Dietrich Jürgen MANSKE, Untersuchungen zu früh-, hochmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fernwegen von Regensburg nach Franken und an den Main. Ein Beitrag zur Kulturlandschaftsforschung (S. 43–71, 2 Karten, 3 Abb.). – Joachim FRIEDL, *Die in Porta*. Eine Regensburger Familie des 11. bis 14. Jahrhunderts (S. 83–105, 1 Stammtafel), ist eine prosopographisch-genealogische Studie, die beispielhaft den Aufstieg aus der Ministerialität von St. Emmeram, später des Bischofs, unter die ratsfähigen Geschlechter darstellt. – Jörg OBERSTE, Mailand – Perugia – Genua. Neue Formen urbaner Religiosität in Italien aus der Sicht Jakobs von Vitry (1216) (S. 107–118), legt Jakobs Brief 1 (der Ausgabe von Huygens, vgl. DA 17, 279 f.) vom Oktober 1216 zugrunde, worin der erwähnte Bischof von Akkon seine Reiseeindrücke von der religiösen Situation in den drei genannten Städten festhält. – Artur DIRMEIER, *Stat am Hoff pey Regenspurg*. Selbstbewusstsein und Identität zwischen Bayern und Reich (S. 119–147), behandelt im Überblick die Rechtsverhältnisse der am Nordufer der Donau gegenüber von Regensburg gelegenen Siedlung, die seit Mitte des 13. Jh. unter bayerischer Landeshoheit stand, im 15. Jh. jedoch an die Reichsstadt verpfändet war. – Franz FUCHS / Rainer SCHARF, Ein Schulden- und Ausgabenverzeichnis des Abtes Ulrich Pettendorfer (1402–1423) von St. Emmeram zu Regensburg (S. 149–184, 1 Abb.), erörtern und edieren das als Cgm 1526 der Münchner Staatsbibl. überlieferte Register von 1412, das den wirtschaftlichen Niedergang